



Informationen des Solidaritätsfonds der KAB / KAJ der Diözese Linz

www.mensch-arbeit.at

Spendenkonto: 644757 BLZ 54000

Von Putschen, Protesten und Privatisierungen

Eine Reise nach Honduras. Bericht von Magdalena Heuwieser.*

Sonntag, 28. Juni 2009

Ein sonniger, heißer Tag, wie es in Honduras so üblich ist. Vormittags gibt es keinen Strom. Auch nicht unbedingt eine Ausnahme in diesem kleinen zentralamerikanischen Land, dem drittärmsten Lateinamerikas. Nach vier Stunden, als Licht, Fernseher und Radio wieder funktionieren, ist die Überraschung groß. Der Präsident Manuel Zelaya wurde vom Militär geputscht. Am gleichen Tag wählt der Kongress Micheletti zum neuen Präsidenten. Auf die darauf folgenden Proteste der neu entstandenen Widerstandsbewegung reagiert das Regime mit massiver Gewalt. Die gravierende Menschenrechtslage löst auch internationale Ablehnung der illegitimen De-facto-Regierung aus.

Sonntag, 5. Dezember 2010

Ebenfalls ein sonniger, heißer Tag, als unsere Gruppe die Delega-

tionsreise in Honduras beginnt. Für zwei Wochen sind wir – zehn JournalistInnen und AktivistInnen aus Österreich und Deutschland – im Land unterwegs, um uns ein Bild über die aktuelle politische Situation und die Lage der Menschenrechte zu machen. Seit dem Putsch sind über eineinhalb Jahre vergangen. Und ein Jahr genau ist der Amtsantritt des Präsidenten Pepe Lobo her, dessen Regierung über illegitime Wahlen, die von großen Teilen der Bevölkerung boykottiert worden waren, zustande kam. Seitdem ist in den internationalen Medien nichts mehr zu hören. Hat sich die Lage etwa normalisiert?

Schnell kommt das Taxi im hupenden Verkehr der Hauptstadt Tegucigalpa nicht voran, und so haben wir genügend Zeit, durch das Fenster die vorüberziehenden Mauern zu begutachten, die mit regimekritischen Sprüchen gespickt sind. Die Verantwortlichen für die Graffiti, die „KünstlerInnen im Widerstand“, beschreiben uns bei einem gemeinsamen Treffen ihre verschiedensten kreativen Methoden, mit denen sie dem medialen Still-schweigen entgegen treten. Sämtliche honduranische Medien gehören der nationalen Elite an, welche den Putsch befürwortet und die Demokratiebewegung FNRP (Frente Nacional de Resistencia Popular) kriminalisiert.

Einen Tag begleiten wir eine bunte Demonstration der LGBT-Bewegung (Lesbian/Gay/Bi/Trans), welche gegen die Diskriminierung und Repression protestiert. Die Zahl der Morde an Homo- und Transsexuellen ist seit dem Putsch drastisch angestiegen. Die Täter, teilweise Polizisten, kommen strafflos davon.

Nicht nur in der Hauptstadt sind wir unterwegs. Bei Besuchen von Bäuerinnen- und Bauernorganisationen sowie indigenen Bewegungen am Land wird auch die gravierende Situation der Neoliberalisierung von natürlichen Ressourcen und Lebensräumen der ländlichen Bevölkerung deutlich. Unter den großflächigen Palmölplantagen im nördlichen Bajo Aguán müssen wir

*Liebe LeserInnen und UnterstützerInnen,*

vielerorts auf der Welt kämpfen Menschen um mehr Demokratie, so wie derzeit in Tunesien und Ägypten. Mancherorts scheint es aber als würde sich das Rad der Geschichte wieder rückwärts bewegen, wie in Honduras, wo vor eineinhalb Jahren ein demokratisch gewählter Präsident durch einen Militärputsch entmachtet wurde und seither die Demokratiebewegung starken Repressalien ausgesetzt ist. Von ihren Eindrücken bei einer JournalistInnenreise durch Honduras berichtet uns Magdalena Heuwieser.

Hans Würhrer berichtet von den Protesten gegen die Budgeteinsparung bei der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Was sich aus diesen beiden Artikel schließen lässt ist, dass Demokratie und Entwicklungszusammenarbeit einiges miteinander zu tun haben sollten und es ein schlechtes Zeichen für ein demokratisches Land ist, wenn bei der Entwicklungszusammenarbeit eingespart, undemokratische Regierungen aber unterstützt werden, wie dies z. B. in Honduras durch die EU der Fall ist. Ihr/Dein Karl Queteschner

beobachten, wie ein großes Aufgebot an Militärs, Polizei und privaten Sicherheitskräften die dürtigen Lager von landlosen Bäuerinnen und Bauern räumt. Diese kämpfen seit Jahren um den Zugang zu eigenen Ländereien. Seit dem Putsch hat sich die Lage nochmals deutlich verschlechtert.



Das Militär räumt gewaltsam eine Landbesetzung von Bäuerinnen und Bauern im nördlichen Honduras.

Die Indigene Organisation COPINH im Südwesten des Landes zeigt uns stolz ihr kommunales Radio und erzählt von ihren friedlichen Methoden, mit denen sie auf die Regierung Druck auszuüben versucht. In den letzten Monaten hat sie verstärkt mit der Privatisierung von Flüssen für Staudammprojekte zu kämpfen. Neu für COPINH ist die Pri-

vatisierung von Wäldern im Zuge des REDD-Programms der UNO zum scheinbaren „Schutz von Wäldern und des Klimas“.

Gewerkschaften sind in der Demokratiebewegung relativ schwach vertreten. Mit Erfolg wurden in den letzten Jahren Arbeitsverhältnisse destabilisiert und Organisationsmöglichkeiten immer mehr erschwert. Mit einem neuen Zeitarbeitsgesetz wurde vor kurzem ein weiterer Schritt in Richtung Prekarisierung der Arbeit getätigt.

Die Bilanz der Reise:

Von einer Normalisierung der politischen Lage kann keinesfalls gesprochen werden. Weiterhin wird die Regierung von einem Großteil der Bevölkerung nicht akzeptiert, die sich gemeinsam mit friedlichen Methoden für eine neue Verfassung und eine demokratische Transformation einsetzt. Ob diese durch Druck von unten oder durch Teilnahme an den Wahlen angestrebt werden soll, entscheidet sich bei einer nationalen Versammlung der FNRP Ende Februar.

Die internationale Staatengemeinschaft, allen voran die USA und die EU, scheinen die fragile politische Lage und die Menschenrechtsverletzungen kaum zu stören. Bei Treffen mit der deutschen Botschaft und der europäischen Vertretung in Honduras erfahren wir, dass die Entwicklungszusammenarbeit seit der Amtsübernahme Pepe Lobos wieder auf Hochtouren läuft. Ausgerechnet der Sicherheitsapparat, welcher hauptverantwortlich für die Repression ist, wird von der EU mit 44 Millionen Euro unterstützt. Auch bei dem Freihandelsabkommen AdA zwischen der EU und Zentralamerika wurde nicht lange gezögert. Demokratie und Menschenrechte hin oder her, die Wirtschaft ist ja doch wichtiger.

Um auf die aktuelle Situation und die Rolle europäischer Regierungen und Institutionen in Honduras aufmerksam zu machen, konzentriert sich die Delegationsgruppe nun auf Öffentlichkeitsarbeit in Österreich und Deutschland (Veranstaltungen, Info-Broschüre, Fotoausstellung ...) sowie Lobby-Arbeit.

Mehr Informationen zu der Reise und den folgenden Projekten auf <http://hondurasdelegation.blogspot.com>. ■

** Magdalena Heuwieser ist Studentin der Internationalen Entwicklung mit Schwerpunkt Lateinamerika und Menschenrechte in Wien und unter anderem bei Attac, FIAN und IGLA aktiv. Sie verbrachte vor und während dem Putsch längere Zeit in Honduras und war Mitorganisatorin der Delegationsreise.*

Aus einem Brief von der Selbsthilfegruppe der Bürger von Waoundes:

Liebe Mitglieder des Solidaritätsfonds der Diözese Linz, vor ca. eineinhalb Jahren baten wir Euch um Unterstützung für einen Transporter für ein Solarprojekt in Senegal. Das Projekt besteht in einer Zusammenarbeit zwischen dem französischen Verein Elektriker-Ohne-Grenzen und dem von uns gebauten Berufsbildungszentrum in Waounde. Das Projekt hat zum Ziel, Schulen und Krankenstationen in den Dörfern im Umland über die Installation von Photovoltaik-Anlagen mit Strom zu versorgen ...

... Von Seiten der Elektriker-Ohne-Grenzen wurde immer betont, dass es ihnen nicht möglich sein würde, das Projekt ohne Transportmittel fortzusetzen ...

... Im März 2010 erhielten wir vom Ministerium ein gebrauchtes Fahrzeug, das mit Ihrer Unterstützung repariert werden konnte und anschließend sofort zum Einsatz kam ...

... Sie, die Mitglieder des Solifonds haben eine sehr wichtige Unterstützung gegeben! Sie haben ermöglicht, dass die Kooperation mit Elektriker-Ohne-Grenzen fortgesetzt werden kann – und von dieser Kooperation profitieren zuallererst die jungen Leute, die hier ausgebildet werden. ■

Ihnen und Ihren Mitstreitern im Solifonds gebührt unser aufrichtiger Dank.

Bilaly Cisse und Beverly Zane



Jugendaustausch mit El Salvador

Nachdem eine Gruppe von sechs jungen Österreicherinnen bereits im Juli 2010 die tolle Erfahrung machen durfte, mit dem Jugendaustausch von Enchada, dem entwicklungspolitischen Netzwerk der KJÖ, nach El Salvador zu reisen, erwarteten wir Ende November 2010 gespannt die Ankunft von sechs Jugendlichen aus El Salvador.

Die österreichische Reisegruppe konnte die sechs salvadoranischen Jugendlichen bereits im Juli kennenlernen und die Wiedersehensfreude, als die sechs letztendlich am 30. November 2010 in Wien ankamen, war umso größer. Einen ganzen Monat sollen sie hier bei und mit uns in Österreich verbringen. Das Programm wurde schon vorher in intensiven Planungsworkshops erstellt und war eine bunte Mischung aus der kulturellen Vielfalt, die Österreich zu bieten hat. Es war uns sehr wichtig, dass unsere salvadoranischen Freunde den bestmöglichen Einblick in unser österreichisches Alltagsleben bekommen.



Die erste Zeit verbrachten wir ausschließlich in Wien, wobei wir uns zum Ziel gesetzt hatten, den multikulturellen Aspekt dieser Stadt besonders hervorzuheben. El Salvador ist ein sehr spannendes Land mit viel Migrationsflucht in die USA.

Allerdings erweckt es den Eindruck, dass viele Salvadoreños von ihrem Land weg wollen und es eher weniger Menschen dahin verschlägt. Die ethnische Vielfalt ist daher nicht so groß wie in einer Stadt wie Wien. Dies zu besprechen und zu zeigen, erschien uns sehr spannend und wichtig. Einen weiteren Schwerpunkt stellte das Thema „Abfall“ dar. Die Abfallentsorgung in El Salvador funktioniert ganz anders als in Österreich. Wir machten z. B. mit den Jugendlichen Bastelworkshops, wo wir Müll zu wieder nutzbaren Gegenständen verarbeiteten, und erklärten ihnen, wie Mülltrennung funktioniert und auf was man dabei achten muss.

In der zweiten Hälfte ihres Aufenthaltes zog es uns mehr in die Bundesländer, da Österreich ja nicht nur aus Wien besteht. Wir besuchten Kernölproduzenten und die Zotter-Schokoladenfabrik in der Steiermark, das ehemalige Arbeitslager in Mauthausen, die Burg Hohensalzburg und gingen mit den „Salvis“ in Innsbruck auf einen Berg und am Attersee rodeln. Über Weihnachten besuchten sie für ein paar Tage unsere Familien. Dies war ein ganz besonderer Augenblick auch für uns und Weihnachten war heuer ganz anders als sonst.

Die Salvadoreños zeigten großes Interesse an uns, unserem Leben und unserem Land. Sie sprühten nur so vor Taten-drang und konnten nicht genug sehen und erfahren. Sie waren voller Dankbarkeit, dass sie diesen einen Monat mit uns in Österreich verbringen konnten. Und auch für uns war es ein absolut unvergessliches Erlebnis. Wir konnten ebenfalls sehr viel von ihnen lernen und spürten die Lebensfreude im Dezember besonders intensiv. Der Monat verging viel zu schnell und am 29. Dezember 2010 hieß es wieder Abschied nehmen.

Besonders gefallen hat ihnen der Schnee. Da hatten wir ja dieses Mal viel Glück, da wir, selbst in Wien, so viel Schnee hatten wie schon lange nicht mehr. Niemals werden wir diesen Dezember 2010 vergessen! ■

Michaela Willich, Projektmitarbeiterin von Enchada

Welthaus Linz wird 40

Mit einem großen Fest feiert Welthaus Linz in der
Pfarre Heilige Familie, Wels-Vogelweide
am **26. März 2011**, ab 14.00 Uhr

sein 40jähriges Jubiläum. Und wir wollen nicht alleine feiern: Wir laden Eine-Welt-Gruppen, Solidaritätsgruppen, Missionsrunden, Fachausschüsse und Interessierte ein, mit uns zu feiern. Zu einem Fest gehören Rückblick und Ausblick, Unterhaltung, Musik, angeregtes Plaudern und Begegnen, Essen und Tanzen und nicht zuletzt unser spiritueller Hintergrund.

Nähere Infos und Anmeldungsdetails sind in Kürze auf unserer Homepage abrufbar: <http://linz.welthaus.at>.
Nehmen Sie sich Zeit und feiern Sie mit! – Danke – Ihr Welthaus-Team.

Welthaus
DIÖZESE LINZ

3000kinderleben

Unter diesem Namen haben sich Ende vergangenen Jahres über 30 Organisationen und Gruppen zusammengeschlossen, um Widerstand zu leisten gegen die drohenden Budget-Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit.

Ihr Argument: Durch die befürchtete Streichung von 83 Millionen Euro wird das Überleben von 900.000 Menschen gefährdet, insbesondere das von 3.000 Kindern. Mit prominenter Unterstützung (Fischler, Küberl, Lacina, Lohner, Düringer, Scholl, Stöckl ...) hat die Initiative über 28.000 Briefe an NR-Abgeordnete geschrieben, zahlreiche Gespräche mit Parlamentariern geführt und in einer eindrucksvollen Aktion am 15. Dezember 2010 3000 Holzkreuze vor dem Parlament aufgestellt. Mit all dem wurde zwar eine enorme öffentliche/mediale Aufmerksamkeit erreicht, aber leider nicht die Verhinderung des Budget-Beschlusses im Parlament am 22. Dezember 2010.

Im Vorfeld hatte sich die Österreichische Bischofskonferenz zu Wort gemeldet. „Beschämend“ für ein nach wie vor sehr reiches Land wie Österreich seien die Kürzungen der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit. Auf Kosten der Ärmsten der Armen dürfe es kein Nachlassen der Hilfe geben. Die versprochenen 0,7 % des BNP müssen mithilfe von Stufenplänen endlich erreicht werden. Landsleute wie Franz Fischler hatten angeklagt, dass sich Österreich durch sein Vorgehen



Aktion "3000 Kreuze vor dem Parlament", 15. Dezember 2010, Bildquelle: Anna Rauchenberger,

aus der internationalen Solidarität abmelde. Dieses Frühjahr soll das Finanzrahmengesetz 2012–15 beschlossen werden.

3000kinderleben wird den Kampf fortsetzen

Immerhin gibt es einen kleinen Hoffnungsschimmer: VertreterInnen der Regierungsparteien haben sich in Gesprächen bereit erklärt, sich für Nachbesserungen ab 2012 einzusetzen. Wie heißt es: „Eine Schlacht wurde verloren, aber nicht der Kampf!“ Weitere Infos: www.3000kinderleben.at ■

Hans Wührer (Vorsitzender von Welthaus Linz)

FRAUENSTIMMEN

Symposium über die Bedeutung von Frauen für Friedensprozesse in Afrika
Samstag, 7. Mai 2010, 9.30 bis 15.00 Uhr, Wissensturm

- Peace Building und Friedenssicherung in Afrika mit besonderem Focus auf die Situation von Frauen in Konfliktsituationen bzw. mit Schwerpunkt auf die Einbeziehung von Frauen in den Prozess der Friedenssicherung.
- Ein zweiter Schwerpunkt soll die Frage sein, wie wir von Europa (Österreich) aus friedensbildende Maßnahmen unterstützen können bzw. zur Friedenssicherung beitragen können.
- Die UN Resolution 1325 aus dem Jahr 2000 weist darauf hin, dass Frauen von kriegsrischen Auseinandersetzungen besonders betroffen sind, unterstreicht gleichzeitig aber auch die Bedeutung von Frauen für einen nachhaltigen Prozess der Konfliktvermeidung und Friedenssicherung. Gerade auch auf dem afrikanischen Kontinent mit seinen

unterschiedlichen Konfliktherden sind Friedensverhandlungen jedoch noch sehr oft reine Männersache. Dennoch gibt es Initiativen von Frauen, die sich aktiv in den Prozess der Friedenssicherung einbringen wollen. Bei diesem Symposium wollen wir daher der Frage nachgehen, warum es so wichtig ist, Frauen in diese Prozesse einzubinden. Wir möchten aufzeigen, wie Frauen sich engagieren können, welche Unterstützung sie benötigen und welche Allianzen gebildet werden müssen. Einen besonderen Focus wollen wir auch darauf richten, zu hinterfragen, was wir von Österreich aus tun können, um solche Initiativen zu unterstützen.“ ■

Informationen und Anmeldung:

Jutta Kepplinger, ÖNSI OÖ, GEZA (www.nordsued-dialog.org),
 kepplinger@nordsued-dialog.org, Tel.: 0699/11686167